

Ueber die Manipulationen zur Erzielung der Eierablage von Seiten der *Rhopalocera's*.

Von *Fritz Rühl*.

Seit wenigen Jahren erst ist es bekannt, dass unter Benützung gewisser Vortheile in manchen Fällen *Rhopalocera* zur Eierablage zu bewegen sind. Die mir zur Kenntniss gelangten Mittheilungen darüber sind indess so wenig befriedigend, und reduciren sich auf ein so geringfügiges Resultat, dass ich keinen Anstand nehme, meine eigenen Erfahrungen in dieser für Lepidopterologen so wichtigen Angelegenheit zu veröffentlichen. Ich kann nicht umhin, gleichzeitig hier meine Verwunderung auszusprechen, in einem vielgelesenen entomologischen Blatte in der jüngsten Zeit die Ansicht verfochten zu sehen, dass Tagfalter in der Gefangenschaft wohl nie zur Absetzung von Eiern zu vermögen seien, zur Begründung dieser Behauptung beruft sich der Herr Verfasser dieses Artikels auf zwei, wörtlich gesagt, zwei ihm misslungene Versuche!

Noch vor einem Jahre musste ich mir selbst sagen, das Verhältniss der in der Gefangenschaft Eier absetzenden ♂♂ der *Rhopalocera* ist kein entsprechendes; gleichen Tages gefangene ♂♂ derselben Spezies, an deren wirklich erfolgter Befruchtung kein Zweifel erlaubt war, verhielten sich bei gleicher Behandlungsweise sehr verschieden; während manches ♂ viele Eier absetzte, zeigte sich ein anderes äusserst sparsam, ein drittes verweigerte die Ablage gänzlich, auch heute noch, nachdem ich durch endlose Versuche ein besseres Resultat erreicht habe, misslingt die Ablage noch bei einzelnen Exemplaren, so reichlich, wie man die Eier von Noctuen und Bombyciden zu erhalten gewöhnt ist, erhalte ich sie überhaupt nie. Jedes nach dem Tod geöffnete ♂ enthielt stets noch mehr Eier, als es auch bei einer reichlichen Ablage abgesetzt hätte, ich kann hier also von einer partiellen Ablage im Allgemeinen, und von einer individuellen, so weit sie die Verweigerung oder die Gewährung der Eier anlangt, sprechen. Muthmasslich hängt es von einem anscheinend geringen, hier aber wesentlich wichtigen Vortheil ab, diese noch unvollkommenen Ablagen zu vollkommenen zu gestalten.

Die Manipulationen, welche ich bis zum heurigen Frühling anwandte, um Eier von Tagfaltern zu erhalten, waren folgende:

Der gefangene weibliche Falter wurde zu Hause mit Aepfelschnitten in Bier und Zucker getaucht, gefüttert, und ihm dann ein seiner Grösse

angemessener Zwinger zum Aufenthalt angewiesen. Dieser Zwinger bestand aus acht dünnen Holzstäbchen, zwischen welchen feiner weitlöcheriger grüner Gaze ausgespannt war, letzterer durchbrochen genug, dass das Weibchen durch ihn hindurch die Eier auf das Futter absetzen konnte. Die Grösse des Zwingers entsprach der Faltergrösse, der Schmetterling darf durchaus keinen Raum auch nur zu dem geringsten Flugversuch zur Verfügung haben und darf sich eben noch mühsam drehen oder wenden können.

(Schluss folgt.)

Ueber das Präpariren der Hymenoptern.

Von *Fr. W. Konow*.

(Fortsetzung).

Es erübrigt noch, die Präparation der kleinen und mittelgrossen Thierchen zu behandeln. Die letztern können allenfalls in gleicher Weise wie die grossen gespiesset werden. Aber wenn man den Thoraxrücken nicht allzustark verletzen will, müsste man allzufeine Nadeln zum Spiessen nehmen, was nicht anzurathen ist. Es ist darum zu empfehlen, die mittelgrossen Thiere wie Minutien zu behandeln. Zu Minutiennadeln ist dem lackirten, an einem Ende zugespitzten Eisendraht entschieden der Vorzug zu geben vor Messingdrath. Doch muss der zu verwendende Drath nur an *einem* Ende zugespitzt, *an dem andern Ende aber stumpf sein*. Nur für äusserst kleine Thierchen verwende ich den wegen seiner Weichheit sonst nicht zu empfehlenden Silberdrath. Um nun den Thoraxrücken bei der Präparation ganz unverletzt zu erhalten, und das ist namentlich bei Minutien wichtig, schiebt man *das stumpfe* Drathende von der Brustseite her *senkrecht* in den Thorax so weit hinein, dass dasselbe den Thoraxrücken berührt, *aber nicht durchbricht*. Das stumpfe Drathende wird sehr leicht eingeschoben, wenn man unmittelbar vorher die Stelle der Brust, an welcher die Nadel eindringen soll, mit einer starken Stahlnadel locht und eventuell das Loch mit einer andern Nadel erweitert, die ein wenig stärker sein kann als die zu verwendende Minutiennadel. Für mittelgrosse Thiere ist natürlich stärkerer Draht zu verwenden; und in Ermanglung solchen Drathes kann man leicht von gewöhnlichen Insektennadeln den Kopf mit einer Scheere wegschneiden. Die für die Einführung der Nadel geeignete Stelle liegt natürlich auch hier nicht in der Mittellinie der Brust, sondern ist der Mittelpunkt der rechten Brustseite. Die Thierchen müssen *möglichst frisch*

in obiger Weise genadelt werden, damit sie an der Nadel festtroknen. Ist nach dem Töten derselben nicht sofortige Präparation möglich, so muss das stumpfe Ende der Minutiennadel, ehe es in den Thorax geschoben wird, *leicht* mit flüssigem Leim bestrichen werden; doch hüte man sich, mit einem Leimtropfen die Brust zu verdecken. Um die Thiere *einer* Ausbeute nicht troknen zu lassen, ist es nöthig, vor weiterer Präparation des einzelnen Exemplars sämtliche Thierchen erst in der angegebenen Weise zu nadeln, und dabei mit den kleinsten zu beginnen. Die einzelnen mittelst einer Pinette zu handhabenden Stücke werden unterdess auf eine Kork-Insektenpappe- oder Torfplatte zurückgesteckt. Sind alle Exemplare mit einer Nadel versehen, so kann man zunächst noch an einzelnen Thieren den herabhängenden Hinterleib mittelst eines an der Nadel hinaufgeschobenen Kartonstückes unterstützen und diese Exemplare müssen vor weiterer Präparation erst völlig troknen, um dann von den Kartonstückchen befreit zu werden. Man kann aber auch solche Stücke mit herabhängendem Hinterleib mit den übrigen sofort weiter präpariren, wie gleich unten gezeigt werden wird. Um nun die genadelten Minutien an einer anderen Nadel zu befestigen, gebrauchte man bisher sonst allgemein mehr oder weniger dicke Hollundermarkstückchen. Die hier und da gebräuchlichen Korkstückchen sehen noch plumper und hässlicher aus. Aber jene Hollundermarkstückchen haben neben ihrem nicht besonders schönen Ansehen den grossen Nachtheil, dass weder die Minutiennadel noch die Insektennadel daran haften, wenigstens nicht auf die Dauer, und dann erst eingeleimt werden müssen, wobei wieder die Möglichkeit verloren geht, das alt und schlecht gewordene Substrat zu erneuern.

(Schluss folgt.)

Argas reflexus Latr. var. Leonardi Rüh!

Von Herrn F. Rohleder in Aschersleben erhielt ich im vorigen Jahre in einem Gläschen mit Weingeist eine Anzahl Zecken, von denen sich drei Exemplare sofort als wesentlich verschieden von *Argas reflexus*, als welche sich die Mehrzahl erwies, bemerklich machten. Gleichzeitig hatte Herr Rohleder die Güte, mir über das Auffinden und die Lebensweise sämtlicher Thiere folgende Notizen zukommen zu lassen: „Seit langer Zeit litten die Bewohner eines an der alten Stadtmauer zu Aschersleben gelegenen Hauses an

Schlaflosigkeit, hervorgerufen durch schmerzhaftes Jucken an den Extremitäten, regelmässig zeigten sich am Morgen citernde, zur Entzündung geneigte, schmerzhafte Beulen. Gründliche und sorgfältige Nachforschungen ergaben endlich die Anwesenheit der hier mitfolgenden Thiere, sie bewohnten in Unmassen das Balkenwerk des Hauses, stiegen Nachts in das Bett hinab, und verursachten diese oben benannten Beulen. Weiter ergab sich, dass die in der alten Stadtmauer nistenden Tauben ebenfalls mit zahlreichen derartigen Zecken besetzt waren, zur Ausrottung dieses Ungeziefers blieb kein anderes Mittel, als das Haus gänzlich niederzureissen. Nach Untersuchung der mir gesandten Exemplare zeigte sich die Mehrzahl als *Argas reflexus* Latr. Drei Stücke hievon würden sicher eigene Artrechte beanspruchen, wenn sie nicht unter den gleichen Verhältnissen gefunden wären, und andererseits wieder so nahe Beziehungen zu *reflexus* zeigten. Auffallenderweise sind es drei weibliche Exemplare, ich gebe hier deren Beschreibung und werde am Schluss die Unterschiede von den *Argas reflexus* ♂ markiren.

A. reflexus Latr. var. *Leonardi* mihi.

Rubescens, pedibus albobrunneis, corpore et prothorace plano, albis punctis satis impresso, circumcincto erecto margine de 1 mm. Forma elliptica, prothoracem versus reducta, in hoc albis punctis minus impressis, paulatim divisis. Long. 9—11¹/₂ mm., Larg. 6 mm.

Durchaus rothbraun mit weissgelben Füssen, welche in je zwei lange und dünne lichte Klauen ausmünden. Körper sehr flach und wie der Halsschild mit einem aufgebogenen 1 mm. breiten, ringsum laufenden Chitinrand versehen. Form elliptisch und nach dem Halsschild verschmälert, letzterer überdeckt vollständig den Schnabel. Halsschild und Rücken sind durch eine tiefe Querbucht, die sich bis nahe an den Aussenrand erstreckt, und mit weissen eingepprägten Punkten markirt ist, abgetheilt, der Hinterrücken selbst zeigt einen ebenso punktirten abgekürzten Längsmittelstreifen. Von der Peripherie der Umrandung aus ziehen sich gegen diesen Mittelstreif, ohne ihn jedoch zu erreichen, tiefe weisspunktirte Linien, von 6 bis 16 Punkten wechselnd, der Halsschild zeigt wenige seichte, jedoch an Umfang grössere weissliche Punkte und ist wie der ganze Rücken fein lederartig gerunzelt.

Von *Argas reflexus* Latr. unterscheidet sich var. *Leonardi* neben der hervorragenden Grösse durch die blendendweisse Punktirung und bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Konow Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Ueber das Präpariren der Hymenoptern 66-67](#)